

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Petiteils oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 49

Dienstag, den 25. April 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Impfungen der Kinder im Jahre 1916

Mittwoch, den 3. Mai 1. Ps.,
von nachmittags 4 Uhr ab
im Vortragsaal der neuen Schule statt.

Zu erscheinen haben:
a. als Erstimpfungen: die in 1915 geborenen Kinder und die
Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar
nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren,
b. als Wiederimpfungen: die 1904 geborenen Schulkinder und
die 1903 und 1904 geborenen Kinder, welche noch gar
nicht, oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.
Die sämtlichen im obigen Termine Geimpften sind sodann in
bezeichneten Zeugnissen am

Mittwoch, den 10. Mai 1. Ps.,
von nachmittags 4 Uhr ab

Nachschau vorzustellen.
Die Eltern, Pfleger und Vormünder werden aufgefordert,
den im Impfkalender Kindern in den bezeichneten Terminen pünktlich
zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem

Haar, Eltern, Pfleger und Vormünder, welche dieser Aufforderung
nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines
ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die
Impfung durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfarzt voll-
bracht worden ist, resp. daß ein gesundheitlicher Verweisungsgrund vorliegt,
werden behufs Bestrafung der Rgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige

Erbenheim, 18. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Anordnung über das Schlachten von Ziegenmutterlämmern.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters
des Reichsländers über ein Schlachtverbot für trüchtige Kühe und
Kühen vom 26. August 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 515) wird hier-
mit folgendes bestimmt:

§ 1.
Das Schlachten der in diesem Jahre geborenen Ziegenmutter-
lämmer wird bis zum 15. Mai d. J. verboten.

§ 2.
Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die
aus anderen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung
leidet, oder weil es infolge eines Unfalls sofort getötet werden muß.
Solche Schlachtungen sind innerhalb 48 Stunden
nach der Schlachtung der für den Schlachtungsort zuständigen
Polizeibehörde anzuzeigen.

§ 3.
Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirt-
schaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Orts-
polizeibehörde, zugelassen werden.

§ 4.
Runderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß
der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis
1000 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.
Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im
amtlichen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten
In Vertretung:
Freiherr von Falkenhäusen.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 20. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Zur Anmeldung der Kaffee- und Teevorräte.

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß die ge-
setzliche Pflicht zur Anmeldung aller Kaffee- und Teevor-
räte in zahlreichen Fällen noch nicht erfüllt worden ist,
gleich die Unterlassung der Anmeldung mit der
festgesetzten Strafe bedroht worden ist. Der Kriegs-
schutzgesetz für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel,
m. b. O., Berlin W 9, Bellevuestraße 14, erin-
dert deshalb wiederholt an diese allen Beteiligten
obliegende Verpflichtung. Anmeldepflichtig sind: bei
Kaffee Mengen von 10 Kgr. und mehr; bei Tee Mengen
von 5 Kgr. und mehr.

Bei Tee bestehen im Publikum noch Zweifel da-
über, ob die in Paketen befindliche Ware ebenfalls der
Anmeldungsspflicht unterliegt. Dies ist der Fall: alle
Mengen über 5 Kgr. sind anmeldepflichtig, auch wenn
schon verpackt sind. Es ist ferner vorgeschrieben, daß
Kaffee und Tee in Gewehrform hat, verpflichtet ist,
vorhandenen Mengen getrennt nach Art und Eigen-
tum unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lager-
ortes anzuzeigen. Der Ausdruck „Gewehrform“
wird vielfach nicht richtig verstanden. Mit diesem Worte
ausgedrückt werden, daß derjenige, der Kaffee und
Tee aufbewahrt, im Hause hat, sei es im Haushalt oder
Verkaufsgeschäften, Lagerhäusern, ohne Unterschied

ob die Ware ihm oder einem anderen gehört, verpflich-
tet ist, die Ware anzumelden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam ge-
macht, daß die Bekanntmachungen des Herrn Reichs-
kanzlers über Kaffee und Tee am 7. April 1916 be-
reits in Kraft getreten sind, ihre Geltung also nicht
etwa erst abhängig ist von der Veröffentlichung im ört-
lichen Amtsblatt oder sonstigen ortsüblichen Bekannt-
machungen.

Erbenheim, den 24. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Samstag, den 29. ds. Mts., vormittags 10,30 Uhr
anfangend, kommen im Erbenheimer Gemeindevwald
folgende Holzsorten zur Versteigerung:

Im Distrikt Kalleborn:

30 Nadelholz-Stämme von 4,27 Festm.

59 Stangen 1. Klasse,

50 Stangen 2. Klasse,

65 Stangen 3. Klasse,

15 Stangen 5. Klasse.

Im Distrikt 8 und 6 Bauernhaag:

356 Rmtr. buchen Scheit,

56 Rmtr. buchen Knüppel und

2290 buchen Wälen.

Anfang im Distrikt Kalleborn bei Nr. 570.

Erbenheim, 24. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung über Rohfette.

Nachstehendes Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche
und tierische Öle und Fette S. m. b. O. in Berlin wird hiermit
öffentlich bekannt gemacht:

Gemäß § 2 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über Roh-
fette vom 16. März 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 165), welche in den
Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen werden kann, wird hier-
mit das Verlangen gestellt, daß bei gewerblichen Schlachtungen von
Rindvieh und Schafen in der Gemeinde Erbenheim die Rohfette
nach der Anweisung über die Vortrennung, Behandlung, Verpackung,
Bezeichnung und Verladung von Rohfetten vom 5./10. April 1916
(Reichsanzeiger Nr. 8286) losgetrennt und vom 25. 4. 16 ab die
folgenden Innenteile: Darm-, Kopf-, Hals-, Brust- und Schloß-
fette sowie die Abfallfette (die beim Reinigen und Schleimen der
Därme gewonnenen Fette), ferner vom 9. 6. 16 ab auch das Rieren-
fett ohne Fleischnieren; das Herzbeutel Fett und die Fettsäuren, so-
weit sie sich beim Verlaufe von Fleisch ergeben, an Gebr. Kah n,
Wiesbaden abgeliefert werden.

Die Benennung anderer Schmelen bleibt vorbehalten.
Vorstehendes Verlangen gilt nicht für Schlachtungen, welche
von den Dienststellen des Heeres oder der Marine im eigenen Be-
triebe vorgenommen werden. Bei Schlachtungen, welche im Auf-
trage solcher Dienststellen in gewerblichen Betrieben erfolgen, besteht
eine Verpflichtung zur Vortrennung und Ablieferung dann nicht,
wenn vom Unternehmer dieser gewerblichen Schlachtungen die schrift-
liche Bestätigung der Dienststellen darüber, daß die Schlachtungen
in ihrem Auftrage erfolgen und die anfallenden Rohfette von ihnen
in Anspruch genommen werden, binnen einer Woche nach dieser
Bekanntmachung, im Falle späterer Aufträge binnen einer Woche
nach Erteilung der Aufträge, bei der bezeichneten Schmelen einge-
gangen ist.

Hinsichtlich der Behandlung, Verpackung, Bezeichnung und Ver-
ladung der Rohfette wird auf die Anweisung vom 5. April 1916
verwiesen, welche in den Geschäftsräumen der Gemeinde eingesehen
werden kann.

Die Schmelen ist angewiesen, die Hälfte des aus den ange-
lieferten Rohfetten ausgeschmolzenen und zur menschlichen Ernäh-
rung geeigneten Fettes (Feintalg) in die Gemeinde zurückzuliefern.
Die Verfügung über den zurückgelieferten Feintalg steht der Ge-
meindeverwaltung zu. Nach der Gemeindeverwaltung von ihrem
Verfügungsrecht Gebrauch, so hat die Schmelen den Feintalg an
die von der Gemeindeverwaltung bezeichnete Stelle abzuliefern.
Nach der Gemeindeverwaltung von ihrem Verfügungsrecht keinen
Gebrauch, so hat die Schmelen die oben erwähnte Hälfte des Feintal-
ges an die Anlieferer der Rohfette im Verhältnis ihrer Anliefe-
rung zurückzuliefern. Diese Anlieferer können der Schmelen für die
Rücklieferung andere Stellen innerhalb der Gemeinde benennen.

Soweit die Gemeindeverwaltung den Feintalg den Anlieferern
überläßt, hat die Schmelen der Gemeindeverwaltung auf ihr Ver-
langen bis zum 5. jeden Monats anzuzeigen, in welchen Mengen
und an welche Stellen Feintalg im abgelassenen Monat in den
Gemeindebezirk zurückgeliefert worden ist.

Ueber die gewerbmäßige Abgabe des Feintalges an Verbrau-
cher werden gemäß § 9 Satz 2 der Verordnung über Rohfette vom
16. März 1916 mit Zustimmung des Reichskanzlers folgende Vor-
schriften e. lassen:

Das zum Verbrauch als Feintalg von den Schmelen zurück-
gelieferte ausgeschmolzene Fett darf vorläufig noch in den gleichen
Formen und Packungen geliefert werden, in denen die Schmelen
bisher geliefert haben.

Bei der Lieferung von Pfunden oder Bruchteilen von Pfun-
den in Tüten haben die Tüten in deutlich leserlicher Schrift den
Ausdruck: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu enthalten.

Bei der Lieferung in Kübeln haben die Kübel die deutlich
leserliche Aufschrift: „Kriegsausschuss-Feintalg“ zu tragen.

Bei der Lieferung in Blöden (Kiegeln oder Broten) sind in
die Blöde (Kiegel oder Brote) Pergament- oder Pergamentverlag-
streifen einzuschmelzen, die in ihrer ganzen Länge und in nicht
lösbarer Schrift die sich wiederholenden Worte: „Kriegsausschuss-
Feintalg“ zu tragen haben. Die Blöde (Kiegel oder Brote) sind
in Packungen mit der deutlich leserlichen Aufschrift: „Kriegsaus-
schuss-Feintalg“ zu liefern.

Feintalg darf an Einzelverbraucher gewerbmäßig nur in
Mengen bis zu 125 Gr. auf einmal abgegeben werden. Vor-
schriften der Gemeinde über weitergehende Beschränkung der ge-
werbmäßigen Abgabe von Feintalg bleiben hiervon unberührt.
Hinterhandlungen gegen diese Vorschriften sind nach § 13
Nr. 3 der Verordnung über Rohfette vom 16. März 1916
(Reichs-Gesetzbl. S. 165) mit Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten
oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bedroht.

Berlin, den 15. April 1916.

Kriegsausschuss für pflanzliche und tierische Öle und

Fette S. m. b. O.
Dr. Weigelt. p. pa. Dr. Kneisch.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 25. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung

Morgen Mittwoch früh von 8—10 Uhr werden
auf hiesiger Bürgermeisterei nochmals Bezugskarten für
Reis ausgegeben und zwar nur an die Angehörigen
der minderbemittelten Kriegsteilnehmer.

Erbenheim, 25. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 25. April 1916.

* Zuckerbestandsaufnahme. Heute Diens-
tag, den 25. d. M. findet die Aufnahme des Zucker-
bestandes statt. Es wird nochmals darauf hingewiesen,
daß derjenige, welcher mehr als 20 Pfund Zucker in
Besitz hat, denselben bei Vermeidung empfindlicher
Strafen auf hiesiger Bürgermeisterei anzumelden hat.

* Reiskarten werden morgen früh von 8—10
Uhr nochmals auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben
und zwar nur an Angehörige minderbemittelter Kriegs-
teilnehmer.

— Ueberführung von Leichen Gefallener.
Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Arme-
korps teilt mit: Nach einer Verfügung des Königl.
Kriegsministeriums können Ausgrabungen zur Rück-
führung in die Heimat für die Monate Mai, Juni,
Juli, August und September nicht ausgeführt
werden.

— Eine eigenartige Gesundheitspflege.
In Gustav Jaegers Monatsblättern für Gesundheits-
wesen lesen wir: In einem Buch des Russen Turge-
niew wird ein altes Paar beschrieben. In dem Buch
heißt es: Weder er noch sie waren jemals krank
gewesen, wenn jedoch ihn oder sie ein leichtes Un-
wohlsein überkam, tranken sie einen Aufguß von
Lindenblüten oder rieben sich das Kreuz mit lau-
warmem Öl ein oder gossen sich zerlassenes Fett auf
die Fußsohlen und das Unwohlsein war bald ver-
schwunden.

— Ein Preisausschreiben zur einfachen
deutschen Mode. Der Modebund, Sitz Frankfurt
a. M. schreibt in den nächsten Tagen einen Wettbewerb
zur Erlangung von Entwürfen neuer Kleid- und Hut-
formen unter deutschen Modekünstlern, Modegeschäften
und Fabrikanten, Malern und Zeichnern aus, um dem
Verlangen einfacher würdiger Kleidung nachzukommen.
Die Bedingungen, Preise und Namen der Preisrichter
werden bis Anfang Mai veröffentlicht. Mehrere stift-
liche Ehrenmitglieder sind dem Preisrichterkollegium bei-
getreten. Auch die Hauptbedingung sowohl für die
Serie 1: fertiges Kleid, wie 1: Entwürfe (Zeichnungen)
wird unsere deutsche Frauenwelt interessieren: gefordert
wird nämlich „ein Modell, das allen Ansprüchen auf
Stoffsparsamkeit entspricht, so weit es sich mit einer
einfachen, tragbaren Form vereinen läßt“.

* Silberhochzeit. Morgen Mittwoch, den 26.
d. Mts. feiern die Eheleute Milchhändler Karl Weil u.
Frau Elise, geb. Schäfer das Fest der silbernen Hochzeit.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 25.: Ab. 8. „Der Widerspenstigen Zähm-
ung“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 26.: Bei aufsch. Abon. „Der Barbier von
Sevilla“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 27. Ab. 8. „Atadue auf Ragos“. Anf.
7 Uhr.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Guerillakrieg.

Mexiko und der Guerillakrieg gehören zusammen. Der Mexikaner ist vollständig bedürfnislos, kennt sein Land wie seine Tasche und ist ein vorzüglicher Reiter. Die Banden tauchen auf, zerstören und verschwinden, und niemand weiß, woher sie gekommen und wohin sie gehen. Sie sind Naturkinder wie die einstigen Indianer, nur beherrschen sie dabei die Technik und Taktik des modernen Waffenkrieges meisterhaft. Der amerikanische Soldat dagegen ist (wir wollen ihn nicht schmähen) recht komfortabel und anspruchsvoll. Was die englische Verwaltung und Glandern und Saloniki ihren Truppen an Cafés, Marmeladen und Gefrierfleisch bietet, wird der amerikanische Kriegsminister in Mexiko kaum bis Veracruz oder Porto Mexiko heranbringen. Von da ab wäre der Soldat auf sich selbst, seine Findigkeit und einen gewissen Räuberinn angezwungen. Diesen besitzt aber in außerordentlichem Maße der Mexikaner und seine Ueberlegenheit tritt dabei sofort hervor. Er hat alles bei sich, was er besitzt, und verteidigt es entsprechend hartnäckig, auch die Weiber und Kinder. Die Weiber aber ziehen nicht nur zum Kochen und Waschen in den Krieg, sondern auch zum Kämpfen. Noch bleichen auf einem fast unzugänglichen Felsen des großen Gebirges die Gerippe mexikanischer Frauen, die sich, nachdem ihre Männer gefallen waren, nicht ergeben wollten und dort lieber verhungerten, als in die Hände des Feindes fallen.

Das ist Mexiko! Hat sich Präsident Wilson das alles nicht erzählen lassen, ehe er die Bataillone marschieren ließ? Hat er nicht an die vielen Beispiele der Geschichte gedacht, wo ein Eindringling zwei Parteien gegeneinander ausspielen wollte, um schließlich beide gegen sich zu haben? Woher das grenzenlose Vertrauen zu Carranza, der doch nur auf die Gelegenheit lauerte, sich als Vorkämpfer der mexikanischen Unabhängigkeit, als Schutzwehr gegen Invasionen aufzuspielen, und der seinen mexikanischen Landsleuten gegenüber auch gar nicht anders konnte, als lediglich mexikanische Interessen zu vertreten. Wilson mußte doch schon flugig werden, als sein Günstling Carranza von vornherein Bedenken trug, der amerikanischen Strafexpedition gegen Villa zuzustimmen. Aber Wilson ist eben kein guter Menschenkenner. Er hat es im Weltkrieg vielfach bewiesen, daß er nicht zu durchschauen vermag, wer da lügt und wer die Wahrheit sagt, wer es ehrlich meint, und wer etwas im Hinterhalt hat. Die Abrechnung für die Fehler im Weltkrieg steht noch aus. Die Strafe für das mexikanische Abenteuer aber scheint schon jetzt bezahlt werden zu müssen. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

? Geständnis. (36.) Zu der Londoner „Times“ wird ausgeführt: Die ganze Welt kennt unsere empfindlichste Stelle. Wenn unsere Einfuhr von Korn und Fleisch längere Zeit unterbrochen würde, wären wir gezwungen, uns bedingungslos zu ergeben. Die Fahrten der „Emden“ lassen erkennen, was mit uns geschehen wäre, wenn bei Ausbruch des Krieges fünfzig „Emden“ sich auf hoher See befunden hätten. Auch kann die Entwicklung der U-Boote als Handelszerstörer nicht ganz unbeachtet bleiben. Eigentlich ist es im gegenwärtigen Kriege ein Wunder zu nennen, daß wir soweit mit dem blauen Auge davon gekommen sind.

— Bluffpolitik. (36.) Es ist nicht mehr nötig, das deutsche Volk über die Haltung des Englisch-Amerikaners Wilson und der maßgebenden politischen und wirtschaftlichen Kreise Amerikas aufzuklären, ebensowenig, wie unsere Regierung über die Stimmung des deutschen Volkes über Amerika. Um so mehr ist es freilich notwendig, alle Kreise in Deutschland immer wieder darauf hinzuweisen, daß Wilson mit seinen steten papierernen Drohungen nur eine Bluffpolitik, eine Einschüchterungspolitik, betreibt.

? Notwendigkeit? (36.) Die Engländer erwähnen: Ein Punkt dürfte indessen nicht aus den Augen gelassen werden, nämlich die Notwendigkeit, die Rheinmündungen künftig unter die Kontrolle der alliierten Mächte zu stel-

len, wogegen Holland vernünftigerweise keinen Anspruch erheben könne.

Pflanz Fette.

Die Absperungsmaßnahmen unserer Feinde zwingen uns, die bisher aus dem Auslande eingeführten Rohstoffe im eigenen Lande zu gewinnen. Es ist die vaterländische Pflicht jedes Landwirtes durch den Anbau von Bodenfrüchten, die ihm durch die berufenen Stellen als für die heimische Wirtschaft besonders notwendig bezeichnet werden, dazu beizutragen, daß unser Vaterland den ihm aufgeworbenen Kampf auch wirtschaftlich siegreich besteht und sich mehr und mehr von der Einfuhr aus dem Auslande unabhängig macht.

Am Oelen und Fetten herrscht Mangel, dem durch ausgedehnten Anbau von Ölsfrüchten gesteuert werden kann. Diejenige Ölsfrucht, welche am meisten Öl enthält, und demgemäß am höchsten bewertet wird, ist der Rohn. Sein Anbau wird von dem Kriegsauschuß sowohl im vaterländischen Interesse als auch zum eigenen Vorteil der Landwirte auf das wärmste empfohlen. Der Kriegsauschuß hat im Vorjahr die Ernte an Ölsfrüchten auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Juli 1915 übernommen und damals für Rohn 800 Mark für 1000 Kilogramm bezahlt. Er verpflichtet sich auch für die kommende Ernte den Rohn mindestens zum gleichen Preise abzunehmen.

Der Landwirt nützt durch den Anbau von Rohn nicht nur seinem Vaterlande, indem er unsere Vorräte an den Preisprodukten daraus, nämlich Öl- und Futterkuchen vergrößert, sondern er wird auch, da der Ernteertrag im Verhältnis zur Ausfaat ein ungemein hoher zu sein pflegt, für seine Mühe und Arbeit reichlich entschädigt. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß durch die Empfehlung der Anpflanzung von Rohn in keiner Weise beschränkend auf den Anbau anderer Ölsfrüchte, wie Leinöl, Raps und Rüben eingewirkt werden soll.

Saatgut wird, soweit die Vorräte des Kriegsauschußes reichen, allen Landwirten vom Kriegsauschuß für Öl- und Fette, Ernteabteilung, Berlin NW. 7, unter den Linden 68 a, zum Preise von 0,50 Mark für das Pfund zur Verfügung gestellt. — Anleitungen zum Anbau von Rohn sind bei den Gemeindeverwaltungen erhältlich.

Europa.

: Frankreich. (Str. Bl.) Bei der Landung der Russen in Marseille scheint es sich um eine klägliche Komödie zu handeln. Eine ernsthafte Unterstützung hätte man sicherlich hübsch geheim gehalten. Aber zu einer ernsthaften Unterstützung Frankreichs sind die Russen gar nicht fähig. Daß man in Paris auch diese Scheinunterstützung mit solcher Begeisterung begrüßt, beweist schließlich nur, wie schlecht die Dinge stehen.

: Holland. (Str. Bl.) Da wegen der ungenügenden Urlaubsbewilligungen Unzufriedenheit herrscht, hat der holländische Oberbefehlshaber in einem Armeebefehl ausgesprochen, daß, solange die Regierung die Einstellung der Beurlaubungen im Staatsinteresse für notwendig halte, alle Privatinteressen zurücktreten müßten. Man solle der Regierung und dem Oberbefehlshaber vertrauen. Die Maßnahmen würden nicht länger dauern, als es dringend notwendig sei.

? Oesterreich-Ungarn. (36.) Nachdem Oesterreich Besitz von Montenegro ergriffen hat, ist dort wieder Ruhe eingekehrt. Der Verkehr zwischen den Offizieren beider Armeen ist zwar nicht freundschaftlich, aber durchaus korrekt. Die Soldaten haben die Waffen — mit wenig Ausnahmen — in Ruhe abgeliefert, so daß kein Montenegriner mehr eine moderne Waffe hat. Es herrscht im Lande Unzufriedenheit darüber, daß man keinen endgültigen Frieden geschlossen hat und infolgedessen das Land von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt bleibt.

? Rußland. (Str. Bl.) Die angekündigten fleischlosen Tage in Rußland werden in sehr verschärfter Form eingeführt werden.

? Rumänien. (36.) Es wird erwähnt: Rußland stellt Rumänien die Erfüllung seiner nationalen Wünsche sicher, ohne daß Rumänien in den Krieg eingreifen muß.

Auch bei Rußland bereit, Rumänien Kohlen zu liefern, alles nur unter der Bedingung, daß Rumänien seine Beziehungen mit den Zentralmächten abbreche und sich eine den Verbündeten wohlwollende Neutralität erkläre. Der rumänische Ministerrat soll einstimmig beschließen, die bisherige Haltung unverändert beizubehalten. ? Rumänien. (Str. Bl.) Die russische Einfuhr Rumänien hat sich bisher im wesentlichen auf Salpeter für die Munitionsfabriken, von Eisen, Pferden, einigen zehntausend Tonnen Kohle, Getreide und Turschuh jener Güter beschränkt, die Rumänien dem Weg über Schweden und Rußland von den vier Verbandsmächten aus dem neutralen Ausland gen hat.

— Türkei. (Str. Bl.) Der weitere Vormarsch Russen auf Bagdad ist bereits westlich von Kirm durch türkische Verstärkungen zum Stehen gebracht. Die Türken haben durch Entsendung von Verbänden zum Kaukasus und nach Mesopotamien ihre Stellung an der kleinen asiatischen Küste und auf Gallipoli wegs entblößt. Starke Verteidigungsmaßnahmen sind all gegen etwaige Landungsversuche getroffen. In den stehen der Türkei noch sehr starke Reserven zur Verfügung, die seit Eröffnung des Balkanweges nach Land von uns mit allem Nötigen gut versehen sind. ganze Lage auf den türkischen Kriegsschauplätzen ist so, daß man den Ereignissen dort mit ruhiger Zuversicht entgegensehen kann.

? Türkei. (36.) Mitteilungen über die Kriegslage bestätigen die Annahme, daß die Verlegenheit Trapezunt keine eigentliche strategische Bedeutung hat, so mehr, als auch die Belagerung russischen Kars durch deutsche und türkische U-Boote eine wirkliche Bedrohung der Hafenstadt durch die Russen nicht gebietet. Grund zu irgendwelcher Besorgnis für die türkische Führung leuchtet also in keiner Weise.

Aus aller Welt.

? London. (36.) Ein Vertreter Morgans hat England und Frankreich stellen nunmehr selbst solchen Mengen von Munition her, daß Amerika weitere Bestellungen nicht mehr erwarten könne.

Eisenbahnnot in Frankreich.

Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Krisis des rollenden Materials, durch die die Aufnahme des wirtschaftlichen Lebens gelähmt werden. Die Blätter berichten, machte sich die Krisis bereits in Friedenszeiten bemerkbar und ist durch eine Reihe von Umständen, die durch den Krieg hervorgerufen sind, verschärft worden. In erster Linie ist da der Mangel an Material zu nennen. Die Zahl der Güterzüge, die Gepäckwagen belief sich auf 350 000, wovon 60 000 kriegerischer Art sind. 80 000 auf den Eisenbahnen aus dem Osten müssen noch die den Privatgesellschaften gehörigen Wagen, besonders die der Bergwerks- und metallurgischen Gesellschaften gerechnet werden, was im ganzen eine Zahl von 390 000 ergibt. Der deutsche Einfall hat die Zahl aber eines bedeutenden Teiles dieses Materials beseitigt. 54 000 Wagen sind den Deutschen in die Hände gefallen. Dagegen haben die Franzosen allerdings 3000 deutsche Güterzüge behalten und 7000 belgische aufgenommen; insgesamt fehlen ihnen aber 44 000 Wagen. Dazu müssen auch die durch drei Jahren durch Unfälle zerstörten Wagen und die durch Beschädigung und Abnutzung außer Betrieb gesetzten Wagen zählt werden. Andererseits beansprucht die Militärverwaltung 45 000 Wagen für ihre eigenen Bedürfnisse. Im ganzen fehlen den Franzosen also 85—90 000 Wagen. Ein Teil des gesamten Fuhrparks vor dem Kriege. Die übermäßige Verringerung des Eisenbahnpersonals hat das Problem der Verschärfung der Krisis beigetragen; 37 000 Mann sind bei der Mobilisation eingezogen worden; mit dem Verlust auf eigenen Wunsch spezielle Beschäftigungen fanden es 45 000 Mann, d. h. ungefähr ein Viertel, die dem Eisen entzogen worden sind.

Aus meinem Leben.

8.

Lachend fuhren beide Mädchen über mich her: „Soll das etwa heißen, daß er dir die Kur gemacht?“ „Wäre dir recht, Frau Timemanns Nachfolgerin in dem Inspektorshäuschen zu werden?“ „Sagst du mit dem Dichter: „Raum ist in der kleinsten Hütte Für ein glücklich liebend Paar?“

Und weiter schwirrte es so in allerlei Reden um mich, bis Frau Zimmermann sich ins Mittel legte: „Laßt Else zufrieden“, sagte sie, „obgleich ich auch der Ansicht bin, daß es ein großes Glück für sie wäre, wenn Herr Wobruß sie zur Gattin haben wollte — aber ganz ohne Vermögen wird er sich doch keine Frau aussuchen.“

So sind die Männer nun mal nicht, ob ich dir auch das beste Zeugnis geben könnte, daß mit dir kein Mann betrogen würde, denn du hast etwas Tüchtiges bei mir gelernt“, fügte sie, sich an mich wendend, hinzu.

Mir stieg das Blut immer heißer ins Gesicht und hastig machte ich mich aus dem Staube. Mir fiel zum Glück ein, daß ich Schoten für das heutige Mittagessen zu pflücken hatte.

Mit einem großen Korbe und einer ditto Schürze war ich denn auch bald bei dem Erbsenbeet.

Meine Gedanken freilich waren es nicht, die trieben ein gar buntes Spiel in einem Kopfe.

Konnte es wirklich wahr sein, daß Herr Wobruß, daß er sich auch sein Brot verdienen mußte, und deshalb

an Herrn Timemanns Stelle Inspektor bei Baron Egbert wurde?

O ja, dann konnte eine gewisse Stütze hoffen, am Ende doch zu seiner Stütze, zu seiner Gehilfin begehrt zu werden.

Frau Zimmermann selber hatte es bezeugt, daß ich etwas Tüchtiges bei ihr gelernt und das Wirtschaften verstände!

Ach, und wie gern wollte ich Frau Inspektor werden und in den kleinen Inspektorshäuschen wirken und walten, wenn er der Inspektor wäre, mich keine Arbeit verrichten lassend — ja, und wie wollte ich die Jahre bei Frau Zimmermann segnen — und ihr dankbar sein, daß sie mich tüchtig heran gehalten, und herzlich auch bereuen, daß ich sie in meinem Herzen oft streng und viel fordernd gescholten!

Tatsächlich freilich sagte und sangte auch wieder mein Herz. — Hatte Frau Zimmermann nicht gesagt, daß Herr Wobruß sich doch befinden würde, ein ganz armes Mädchen zu freien, das keine andere Mitgift besaß, als ihre fleißigen Hände?

Woher hatte ich denn eigentlich die seelige Gewißheit, daß er mich liebte, und mich trotz allem erwählen werde?

Ja woher?

Tief senkte ich das Haupt, als ich so mich fragte, und dann lauschte ich plötzlich klopfenden Herzens.

Gilge Schritte nahen sich, die ich nur zu gut kannte, und da stand auch schon Herr Wobruß vor mir mit einem Antlitz voll des hellsten Sonnenscheins.

„Haben Sie wohl schon daran gedacht, daß ich gerade vierzehn Tage sind, daß Sie sich des armen stürzten Radlers hilfreich annahmen? Sein Rad allerdings bald wieder heil, aber die Wunde, die er sich davongetragen, die harzt noch der Heilung dar.“

Und den scherzhaften Ton in einen ernsten wendete und meine beiden Hände ergreifend, sagte er innig: „Liebes Elschen, ich liebe dich, du weißt es. Ich dir gut gewesen vom ersten Augenblick, als ich dich deinem Wägelchen sitzen sah, und als ich erfuhr, daß die Tochter der Jugendfreundin meiner Mutter sein, der sie mir gesagt, daß sie sie gern als Tochter annehmen würde, wenn ich sie lieb gewänne.“

Da stand es fest bei mir, daß Gottes Güte einander geführt — und, ja, klingt es dir auch, daß du mich lieb habtest, so, wie ich dich, und zufrieden sein würdest, wenn ich auch meinem Leben nur ein kleines Inspektorshäuschen als Mitgift bieten könnte.“

O, wie mir da das Herz pochte unter seiner Tränen des Glückes drängten sich in meine Augen. Ich ja recht gesehen — ich liebte ihn, wie er mich, gestimmt kam es über meine Lippen, daß es mir genügt wäre, daß er an Timemanns Stelle bei Baron Inspektor werde, denn das Zeug zu einer Inspektorin hätte ich, Frau Zimmermann hätte es auch gesagt, er vergnügt mit dem Kopfe nicht und versichert er in jedem Falle darauf gerechnet hätte, daß ich eine Gehilfin sein werde in des Wortes ganzer Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

Entdeckt? Man berichtet aus Petersburg: Nach Mitteilung des Oberbevollmächtigten des russischen Kreuzes an der Westfront, Grafen Beningsen, soll Professor Medigajew und der Arztin Burova wegen sein, den Erreger des Flecktyphus zu entdecken.

Selbstmord. Es hat sich der Großkaufmann Heinrich Selbmann, 45 Jahre alt, in der Fabrik des Dampfmaschinenwerks erschossen. Wie bekannt wird, schwebte gegen lange bei der Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren, weil er, trotzdem er viel Millionär ist, aus Gewinnsucht eine Unmenge Brot- und Butter veräußert hat. Man spricht davon, daß es sich um ein Quantum handelt, von dem die Bevölkerung Altonas den Winter hätte leben können.

Unhöflich. Der Stadtrat von Jittau rügt in einer öffentlichen Bekanntmachung scharf das Verhalten mancher Verkäufer von Lebensmitteln, die es dem Publikum über an der nötigen Höflichkeit fehlen lassen. Der Stadtrat würde sich, wie er sagt, veranlaßt sehen, wenn derartige Klagen eingingen, die betreffenden Händler von der Auktion der durch die Stadtverwaltung bestimmten Waren auszuschließen.

Zuchthäuser. Der Abbaubefehliger Werner und die Käufer waren vom Vartensteiner Schwurgericht im Jahre 1880 wegen Anstiftung zur Ermordung der Frau Werner zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Jetzt sind beide vollständig begnadigt und nach Verbüßung von 36 Jahren dem Zuchthause entlassen worden.

Eigenartig. Die Stadtverwaltung in Barmen, die Besitze von geräucherten Schinken war, wußte keinen Rat, wie sie solche gerechterweise an die Verbraucher abgeben könnte. Sie kam schließlich auf den Gedanken, die Schinken im Wege einer Verlosung zu verteilen. Durch öffentliche Bekanntmachung war mitgeteilt worden, daß Anmeldungen zum Bezuge der Schinken schriftlich bis zum April beim städtischen Viehhof eingereicht sein mußten. Es liefen etwa 5000 Anmeldungen ein. Die Verlosung ging in der Weise von statten, daß die 5000 Anmeldungen in großen Körben durcheinandergerüttelt und 800 davon herausgezogen wurden. In 14 Tagen soll, vorausgesetzt, daß bis dahin nicht die Fleischkarte eingeführt wird, die neue Abgabe von Schinken erfolgen. Diejenigen „Verlosung“, die diesmal leer ausgingen, sind zuerst vorgezogen.

Prophezie. In dieser Zeit der Kriegsprophezeien stehen auch die Einwohner des Städtchens Rah in Berlin. Sie stehen nicht hinter ihren Landsleuten zurück, was die Wunder der überdimensionalen Zukunftsdeutung betrifft. Sie besitzen nämlich eine Kirchenglocke, der eine wunderbare prophetische Eigenschaft zugeschrieben wird. Es wurde bereits mehrmals festgestellt, daß diese Glocke zur Zeit kriegerischer Ereignisse drei Monate vor dem Ereignis aus dem Glockenstuhl herabfiel. So soll die Kirchenglocke drei Monate vor Beendigung des Primarkrieges und drei Monate vor dem Ende des Feldzuges 1870 in der Nacht vom 17. zum 18. September 1871 ohne erkennbare Ursache herabgefallen sein. Vor vier Tagen aber — ist sie wiederum herabgefallen.

Eine Graphitpumpe hat Ingenieur Barleben konstruiert. Graphit hat sich als Streckungsmittel für Maschinenwellen vortrefflich bewährt. Nur war es bisher schwierig, eine gleichmäßige Verteilung von Öl und Graphit zu bewirken. Diesen Zweck erreicht die genannte Pumpe. Im wesentlichen besteht der Apparat aus einem kegelförmigen Gehäuse, welches oben die verstellbare Einfüllöffnung für das Graphit besitzt. Auf der einen Seite tritt das Öl aus einem Schieber ein, um durch einen Abfallhahn mit dem Graphit gemischt, den Apparat zu verlassen. Der Apparat enthält einen Saug in der Rohrleitung. Im Innern sind zwei Flügel angeordnet, die schwingbar auf ihrer Welle sitzen, so daß sie von der Welle nur aufwärts mitgenommen werden, dann aber plötzlich, wenn der Kippunkt erreicht ist, abwärts schwingen, wodurch ein kräftiges Rührwerk des Graphits im Öl erreicht wird.

Gerichtssaal.

Roh. Vor dem Schöffengericht in Cölleda hatte sich der russisch-polnische Arbeiter Anton Rusinski in Frohndorf wegen vorläufiger Körperverletzung, begangen an seiner Frau, die sich in geeigneten Umständen befindet, zu verantworten. Der Angeklagte, ein starker, robuster Mensch, hatte die Frau nach der Rückkehr von einer Feste am Hals gewürgt und mit dem Stiefel gegen den Unterleib getreten, eine Rohheit, die er schon wiederholt angewandt haben soll, sobald seine Frau der Niederkunft entgegen sah. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, worüber er in lautes Heulen ausbrach.

Friedensvermittlerin. Dem die aufgeregten Meereswogen besänftigen Lese gleich war vor dem Berliner Kaufmannsgericht ein Häuflein Butter imstande, einen aufgeregten Redefluß zu besänftigen und eine lange schwebende bittende Fehde zwischen einem Prinzipal und seiner früheren „rechten Hand“ im Augenblick zu schlichten. Undert halbe Stunden lang hatten sich die Prozeßgegner bemüht, sich gegenseitig die schwersten Delikte vorzuwerfen, als die verhältnismäßig harmlose Aeußerung des Chefs, der Kläger habe nicht seine Interessen wahrgenommen, diesen ganz aus dem Häuschen brachte. „Was“, rief der junge Mann in höchster Erregung, „habe ich Ihnen nicht sogar Butter besorgt!“ Diese Aeußerung quittierten Gerichtshof und Zuhörer mit schallender Heiterkeit, in die schließlich auch der Prinzipal einstimmt. Was vorher den Vergleichsbemühungen des gesamten Richterkollegiums nicht gelingen wollte, war jetzt nach dieser Erinnerung ein Leichtes. Die um zweihundert Mark streitenden Parteien einigten sich auf einen Pausen und begraben die Streitart für immer. Keiner will vom andern mehr behaupten, daß er Butter auf dem Kopfe habe.

Vermischtes.

Englisch. (Str. Bl.) Die Engländer bleiben sich stets gleich, wohin sie auch immer kommen mögen. Selbst an der Front können sie ihren Krämergeist, für den auch Begeisterung und Vaterlandsgefühl nur Dinge sind, die sich in klingende Münze umsetzen lassen, nicht verleugnen. Dafür erbringt nachstehendes Geschichtchen, das die französischen Blätter von ihren „lieben“ Freunden zu erzählen wissen, einen ergötzlichen Beweis. War da vor einiger Zeit vom französischen Oberkommando angeordnet worden, daß die Franzosen ein Frontstück zugunsten der Engländer räumen sollten. Die Verhandlungen mit dem französischen Kommando über die Einzelheiten dieser Verlängerung der englischen Front wurden seitens der Engländer von einer Deputation geführt, an deren Spitze ein General stand. Als die Verhandlungen glücklicherweise so weit gediehen waren, daß man über die Punkte, die von den Franzosen zu räumen waren, einig war, stellte der britische Offizier plötzlich die merkwürdige Frage: „Und dann noch eins: wieviel macht das?“ — „Wie meinen Sie?“ war die einstimmige Gegenfrage der verblüfften französischen Offiziere, „was wünschen Sie zu wissen?“ Etwa wieviel Mann Sie nötig haben, um die Verteidigung der Gräben, die wir Ihnen überlassen, durchzuführen?“ — „Nein, nein“, war die Antwort, „wir wollen einfach wissen, wieviel Sie haben wollen. Wieviel die Gräben kosten!“ Kurz und gut, die Engländer wünschten ihren Verbündeten die Unkosten zu bezahlen, die die Aushöhlung und Ausbesserung der Gräben verursacht hatten. — Da die Franzosen froh waren, aus den gefährlichen Gräben herauszukommen, so überließen sie sie ihren englischen Freunden — gratis.

Haas und Hof.

Kindertuberkulose. Beim Ankauf fremder Tiere sehe man genau nach, ob sie nicht tuberkulös sind, da sonst ganze Bestände verheert werden können. Es ist festgestellt, daß große und wertvolle Bestände auf dem Wege der Anzucht beziehungsweise der Anzucht der Tuberkulose anheimfallen, wenn die Krankheit einmal, etwa durch Ankauf eines tuberkulösen Tieres Eingang gefunden

und nicht rechtzeitig erkannt und durch Beseitigung des ominösen Tieres ausgeremert worden ist. Ist aber ein großer Bestand einmal von der Seuche befallen, so ist es kein Leichtes, sich derselben wieder zu entledigen. Durch Generationen pflanzt sich der unheimliche Eindringling fort, indem man in der Regel erst auf sein Vorhandensein aufmerksam wird, wenn sein Fortschreiten die völlige oder wenigstens teilweise Entwertung des befallenen Tieres herbeigeführt und den Reim zu weiteren Erkrankungen in dem fraglichen Bestande gelegt hat. Der Schaden, den die Seuche unter so bewandten Umständen in der Landwirtschaft anrichtet, ist daher ein ganz enormer, und es dürfte somit gewiß an der Zeit sein, dem ebenso heimlich und verheerend wirkenden als gefährlichen Feinde mit aller Energie zu Leibe zu gehen.



Bilder aus Portugal.
Straßenbild aus Lissabon.

Bienenzucht. Wenn wir Bienenzüchter die Wahrheit sagen wollen, so ist von einer Bienenzucht von einer gleichmäßigen Zucht auf den meisten Ständen keine Rede. Es geht nur um den Honigertrag. Das ist ja erklärlich in den schlechten Bienenjahren der letzten Jahrzehnte, aber durch eine planmäßige Zucht soll auch der Honigertrag gesteigert werden. Heute will ich nur die Richtung angeben, in welcher die planmäßige Weiterzucht unserer Bienen erfolgen muß. 1. Es wäre von großer Bedeutung, eine widerstandsfähige Biene heranzuzüchten. Unsere deutsche Biene muß zum flotten Arbeiten 12 Grad Wärme haben. Die Krainer arbeitet auch bei geringerer Temperatur noch gut und die Hummel fliegt sogar beim Regen. 2. Wir müssen auf längere Zunge züchten, damit mehr Pflanzen besogen werden können. Beide Punkte sind schwer durchzuführen, aber doch sollen nächsten einige Gedanken und Beobachtungen angeführt werden, die den Weg weisen könnten.

Am Luft in Eiskellern und Eisschränken zu reinigen, brennt man neben der Reinigung durch Waschen, wöchentlich zweimal, am besten des Abends, in den betreffenden Räumen etwas gereinigte, sogenannte arsenfreie Schwefelriemen ab, welche fast in allen Drogegeschäften geführt werden. Die Schwefelriemen erzeugen keinen Beigeschmack, wie solcher durch die gelben, ungereinigten Schwefelriemen hervorgerufen wird. Eine Desinfizierung des Fleisches in Eiskellern während des Abrennens der Schwefelriemen ist durchaus unnötig, weil diese eben dem Fleische keinerlei Beigeschmack oder Geruch beibringen können, wie das bei ungereinigtem Schwefel der Fall ist.

Deutscher Wagemut.

2.

Inzwischen hatte man Hans Helmer in den Chaussees getragen, ihm die Uniform aufgenäht und ihm einen Brust in Ermangelung von Wasser mit Kaffee einer Feldflasche eingegeben.

Und eine Viertelstunde später lag er bereits auf dem Boden der Kompanie, der mit dem übrigen Fußregiment des Bataillons hinter der Marschkolonne heratterte. Als „Mädchen“ dann zu sich kam und sich seiner Schwäche bewußt wurde, da schloß ihm die helle Rote der Scham das ganze Gesicht. Er wollte schleunigst wieder herunter von dem mit Gepäc hochbeladenen Gefährt. Aber ein kurzer Ruf des nebenher reitenden Stabsarztes bannte ihn fest auf seinem unbequemen Krankenlager.

Der Morgen begann zu grauen. Von den Feldern zogen dichte Nebel auf, die Aussicht völlig verbergend. Und dann jagte plötzlich ein Windstoß die grauen Schleier beiseite. Laviou lag vor dem marschierenden Bataillon, seinen halben Kilometer mehr entfernt.

Eine Stunde später hielt das Bataillon in einer Schlucht dicht an der Teime.

Inzwischen war die Sonne über dem Horizont erschienen und beleuchtete mit ihren milden, friedlichen Strahlen auch die verstreut liegenden Häuser und den zerstreuten Kirchhof des Dorfes Talsen, das am Nordausgang der Schlucht in eine Bodensenkung einsank. Den vor Talsen liegenden Abschnitt der Teime-Linie sollte das Bataillon besetzen.

Die 2. Kompanie, zu der auch Unteroffizier „Mädchen“ gehörte, erhielt die Schützengräben zugewiesen, die direkt vor dem Dorfe lagen, wo sich ein vielleicht zehn Meter tiefer Abhang zur Teime hinzog. Der Raum dieser Abhöhe war stark besetzt. Tadellos ausgehobene Schützengräben, in die splitterförmige Unterstände mit Hilfe starker Bretter zum Schutz für die Mannschaften eingebaut waren, ließen die Stellung als unannehmbar erscheinen.

Die Ablösung der Kompanien, die bisher hier die Russen abgewehrt hatten, geschah in möglichster Stille. Noch lag über den Wiesen, die sich jenseits der Teime hinziehen, ein dichter Nebel, der es dem in gutgedeckten Verschanzungen und hinter Gestrüch und Bäume liegenden Feinde zum Glück unmöglich machte, etwas von unseren Truppenbewegungen zu bemerken; sonst hätte er fraglos mit seiner Artillerie, die der deutschen an Geschützanzahl stark überlegen war, ein wütendes Feuer eröffnet.

Unteroffizier „Mädchen“ hatte mit seiner Gruppe den Schützengraben vor dem Dorfkirchhof zugewiesen erhalten und machte es sich dort schleunigst mit seinen Leuten in den Unterständen gemütlich, da soeben ein wahrer Platzregen eingelegt hatte, der die Aussicht gegen den Feind noch mehr verperkte.

So kam es, daß man erst gegen 10 Uhr vormittags von den Russen etwas zu sehen und zu hören bekam. Um diese Zeit teilte sich nämlich mit einem Male das dichte Gewölk, der Regenkleber verschwand und nun erblickte man drüben, jenseits der Teimewiesen, die Schanz-

arbeiten des Feindes, die sich durch die frisch aufgeworfene Erde wie ein gelber Strich durch das Gelände hinzogen. Achtzig, teilweise auch tausend Meter waren die russischen Schützengräben entfernt; aber trotzdem vermochte man durch das gute Prismenfernrohr, welches Hans Helmer von Mann zu Mann weitergehen ließ, immer wieder hie und da einen Kopf über der Erdoberfläche auftauchen zu sehen.

Und dann begann der Feind den üblichen Morgengruß herüberzuschicken. Die ersten Granaten, die gerade auf die Stellung der zweiten Kompanie abgefeuert wurden, gingen zu kurz und schlugen in die Teime ein, daß das Wasser wie in Fontänen hoch aufspritzte.

Unteroffizier „Mädchen“, der sich inzwischen wieder leidlich erholt hatte, befahl seinen acht Mann, sich in die Unterstände zurückzuziehen; aber die Leute, die über das schlechte Schießen der „Russen“ ihre Wägen rissen, hatten das Feuer weiter beobachten zu dürfen.

„Der Unteroffizier“, meinte der Gefreite Blümmann, ein Berliner Metalldehler, „zum Verrecken ist's immer noch Zeit. Vorläufig sind wir aber sicher, wie in Abrahams Schoß.“

Hans Helmer, der nur zu leicht geneigt war, überall eine gegen ihn gerichtete Spitze zu argwöhnen, erwiderte scharf:

„Es ist Befehl von Bataillon, sobald der Gegner mit Artillerie uns einzudecken sucht, soll von jeder Gruppe nur ein Mann zur Beobachtung im Schützengraben bleiben. Und dieser Mann bin zunächst ich selbst. Nachher kann ein anderer mich ablösen.“

Fortsetzung folgt.

Freitag, 28.: Bei aufgeh. Ab. „Mignon“. Auf. 7 Uhr.
Samstag, 29.: Ab. C. Neu einst.: „Macbeth“. Auf.
7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 25.: „Der Fremde“ — Der Schmarzünstler.
Mittwoch, 26.: „Das badende Mädchen“.
Donnerstag, 27.: „Herrschastlicher Diener gesucht“.
Freitag, 28.: „Armut“.

Frankfurt a. M. 24. April. Joseph Köhler
und Frau, die in der Ristergasse (Hedderheim) einen
Gemüsehandel betrieben, ließen sich für den Zentner
Kartoffeln 5 Mark bezahlen, während der Höchstpreis
4.05 Mark betrug. Man mußte aber noch froh sein
wenn man überhaupt Kartoffeln bekam. Einen Mann
jagte Köhler mit den Worten fort, er habe nur Kar-
toffeln für seine Kunden, wenn er nicht made daß er
hinauskomme, „schmeiße“ er ihn hinaus. Das Schöff-
engericht erkannte insgesamt auf 280 Mark Geld-
strafe.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und
Frau Krämer an Wochenspenden 32.65 M.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. K.: Breitenbach, Kassierer.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus
Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer
befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich
am Vaterland.

Neu! Neu!
Fliegermützen
blau, für Herren und Knaben zu haben bei
Franz Hener.
Neugasse.

Cigarren — Cigaretten
in großer Auswahl und in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons
in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchens u. Wurst etc.
Geldbörsen
Gelpapier, Goldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand
Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Roman-Roman
Kürschers-Bücherei
empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Sämtliche Garten-Sämereien
frisch eingetroffen.
Georg Noos,
Neugasse.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl.
Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung
der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbau, Pflanz-
bau, landwirtschaftliche Betriebslehre und Viehhaltung, Tier-
produktion, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie,
Naturgeschichte, Mathematik, Deutsch, Französisch, Geographie

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vor-
zügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der
Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule ver-
mittelt u. das durch das Studium erworbene Selbststudium dieselben
Berechtigungen gewährt wie die Vorsetzung nach der Obersekunda
bzw. Lehramtskandidat, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen
Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen
Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt,
die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um
sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele
Abonnnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr
ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere eintägliche Stellung:
Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen,
Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Ober-
realschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. g. Tausende Dankschreiben über bestanden
Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt
sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Regelmäßige monatliche
Teillieferungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Auslei-
hungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Landw. Consum-Verein

Wir laden hiermit unsere Mitglieder auf Donners-
tag, den 27. April d. J., abends 8 Uhr, zur diesjährigen
ordentlichen General-Versammlung
in das Gasthaus „zum Taunus“ hier selbst ergebenst ein.
Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz pro 1915.
2. Genehmigung und Entlastung des Vorstandes und
Aufsichtsrates.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstands-
und Aufsichtsratsmitglieder.
5. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage lang in
der Wohnung des Rentanten offen.
Erbenheim, den 18. April 1916.

Der Vorstand.
Christ. Schaab.

Leuchtuhren!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht.
Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer leuchtmasse
Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen

Carl Becker, Uhrmacher,
Erbenheim.

Für den Feldpost-Versand!

Fleisch-Conserven in reichster Auswahl, ff. Braun-
schweiger Wurst, Chokolade, Cacao, Chokoladenpulver
und Tee.

Tabak, Cigarren und Cigaretten

Versand-Kartons in allen Größen empfiehlt
Hch. Schrank,
Gartenstraße 3.

Hosenträger — Kravatten

und ganz besonders
Geldbörsen, Brieftaschen und Zigarrentaschen
verkaufe trotz ganz enormen Kriegsaufschlags noch zu
alten Preisen so lange Vorrat reicht.

Franz Hener,
Neugasse.

Futterkalk mit Eiweiss

5 Pfd. 1.75, 10 Pfd. Post-Säckchen 3.50, Zentner 25 M.
Futterkalk, lose, Pfd. 35 Pfg.
so lange Vorrat reicht. — Prospekt auf Wunsch gratis.

Schloss-Drogerie Siebert,
Wiesbaden, Marktstraße.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervlöten, Plombieren
Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführ-
ungen u. a. m.
Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im
beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in
und Tuben, trinkt. Chokolade, Kaffee- und Tee-
Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststiller,
Sodener- und Bergmolmumpastillen. — Sauerstoff-
Mentholsplättchen. — Formamint-Tabletten.
Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Creme
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgelb,
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. a.
Wilh. Stäger
Papier- u. Schreibwaren

Franz Hener

Herren- und Damen-Friser

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum
Rasieren, Frisieren, Haarschneiden
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwäsche
mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jeder Quantum bei:

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Preisangebot erbeten für
200 Zentner
guten Rühnung
nach Schierstein geliefert,
gegen Barzahlung.
Mayer-Saiblin & Co.,
Wiesbaden.

1 Zimmer u. Kü
zu vermieten.
„Raffauer Hof“

Wohnung
zu vermieten. Näheres
Verlag.

2 Zimmer u. Kü
zu vermieten. Näheres
Hochheimerstraße

2 Zimmer u. Kü
zu vermieten. Näheres
Frankfurterstr.

2 Zimmer u. Kü
zu vermieten.
Wiesbadenerstr.

1—2 Viter
Ziegenmilch
täglich gefischt. Näheres
Verlag.

6—8 Stüd
vollständ. Bett
zu verkaufen.
Wilh. Sieber

**Knorpel- und Knochen-
Guano und Schlacke**
per Ztr. 12 Mark
Carl Fik. Wiesbaden
Dohheimerstr. 53/54
Tel. 2108.

Kopfdünger
Erfolg für Chilisalze
die Woche eintreffend
**Knorpel- und Knochen-
Guano und Schlacke**
per Ztr. 12 Mark
Carl Fik. Wiesbaden
Dohheimerstr. 53/54
Tel. 2108.

Empfehle:
la Holländer Käse
Pa. Apfelgelee
gem. Marmelade
Kunsthonig
Obst-, Gemüse- u. F.
Konferven
Kondensierte Milch
Nestle's Kindermilch
Essig-Gurken
Salzheringe.

Hch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Vater ist im Kri

Kriegsblutbuch für die
lichen Hoh. der Frau
prinzessin zum Besten
Kriegsblutbuch für die
in der
Papier- und Schreib-
handlung
Wilh. Stäger

Fliegenfänger
Marke „Weltruf“
nur 20 Pfg. zu haben
Frau Steiger
Obergasse 17